

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 65 (2009)
Heft: 1

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wort und Antwort

Leserbrief zu Heft 6/08:

«Spannende Grammatik»

Eine Glinz-Anekdote

Hans-Martin Hüppi erwähnt in seinem Beitrag Hans Glinz und seine Zeit als Sekundarlehrer in Rümlang. Als ich vor Jahren in Rümlang als Sekundarlehrer unterrichtete, erzählte mir ein älterer Kollege folgende köstliche Anekdote:

Hans Glinz hatte zu jener Zeit bereits den Dokortitel. Also grüssten sich seine Frau und die Frau des Arztes, wie das damals halt so üblich war, jeweils gegenseitig mit «Grüezi Frau Tockter». Mit der Zeit fanden sie das etwas seltsam, und sie einigten sich darauf, sich in Zukunft mit «Frau Glinz» und «Frau Soundso» anzureden und den Doktor bleiben zu lassen. So machten sie es auch. Wenig später wurde Hans Glinz als Professor nach Deutschland berufen, was auch in Rümlang gebührend zur Kenntnis genommen wurde. Als Frau Glinz kurz darauf die Frau des Arztes wieder traf, grüsste sie sie mit den Worten: «Grüezi Frau Tockter.»

Werner Guntli

Schrift- bzw. Standardsprache als «wissenschaftlich falsch» bezeichnet, muss er wohl «Hochdeutsch» mit «Oberdeutsch» verwechselt haben. Die Bezeichnung «oberdeutsch» wird bei der sprachgeographischen Einteilung der deutschen Dialekte in niederdeutsche, mitteldeutsche und eben oberdeutsche verwendet. Wogegen «Hochdeutsch» als Synonym von Schrift- bzw. Standarddeutsch – im Unterschied zu «Dialekt» – durchaus korrekt ist und bis vor wenigen Jahren auch in der Sprachwissenschaft der übliche Ausdruck war.

Wenn in der neueren Linguistik der Bezeichnung «Standarddeutsch» der Vorzug gegeben wird, geschieht dies nicht, weil «Hochdeutsch» als wissenschaftlich falsch erachtet würde, sondern «weil damit keine Wertung (wie bei «Hochdeutsch») und auch keine Festlegung auf eine bestimmte Nutzungsvariante (wie bei «Schriftdeutsch») verbunden ist», wie es zum Beispiel im Vorwort zu «Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zu einer Varietätenlinguistik» von Christa Dürscheid und Martin Businger (2006) heisst.

Heinz Krone

Leserbrief zu Heft 6/08:

Hans Vöggtlin: «Hoch»deutsch?

Hochdeutsch ist nicht Oberdeutsch

Wenn Herr Vöggtlin den Ausdruck «Hochdeutsch» für unsere